

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 26

Rubrik: Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

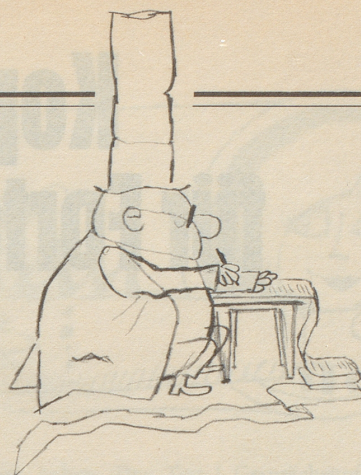
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Es war kurz vor Mitternacht, die Stunde, in welcher Maître Michel meditierend seine Reisen in die Zukunft unternahm. Jean, sein Schüler, stieg leise über die Wendeltreppe in das Studio hinauf, wo durch das geöffnete Dach der gestirnte Himmel sichtbar wurde. Vom entfernten Meer her wehte ein feuchter Wind. Eine fast erdrückende Stille herrschte in diesem seltsamen Observatorium. Nur das Gebälk ächzte ab und zu, erschreckt durch die nächtliche Abkühlung. Maître Michel benützte gewisse Berechnungen der kosmischen Mechanik und auch die den Zahlen innewohnenden Gesetze sozusagen nur als Anregung für seine Schau, denn er hatte in seinem Innern den Zugang gefunden zu dem lichtvollen Raum, wo die Kulissen der Dimensionen sich auftun. Der Schüler war gewohnt, seinen Meister in totaler Versenkung vorzufinden, und wartete geduldig auf dessen Rückkehr in die, der Diesseitigkeit entsprechende, Bewusstseinslage. Die Gestalt des Sehers, eingehüllt in ein pelzverbrämtes Kleid, völlig reglos, mit halbgeöffneten Augen in seinem Sessel sitzend, erschien dem Schüler oft wie eine erstaunlich genaue, naturalistische Statue. Doch bald kehrte Michel zurück in die Vordergründigkeit und berichtete dem wissbegierigen Schüler: «Wir waren am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts angelangt das letzte Mal. Diesmal sah ich das Ende davon. Lass mich das Gesehaute in wenige Sätze fassen: Die in negativer Weise Geschäftigen werden, zusammen mit der Fäulnis der Unterwelt, hochgetragen durch die Welle eines all-

gemeinen Zerfalls. Sie werden, bauend auf die Dummheit und Schwäche, siegreicher sein als Cäsar und seine Armeen. Sie werden auch die letzten Inseln der Ruhe und Schönheit aufstöbern und mit dröhnenden Orgien, mit leerer Betriebbarkeit oder, als Reaktion, mit einer grausamen und tödlichen Ordnung überziehen. Die Luft wird verpestet, das Erdreich verarmt und vergiftet sein. Die Umwelt wird immer schmutziger und hässlicher werden und weder materielle noch ästhetische Qualität mehr aufweisen. Alle hohen Werte, alles Geistige wird als lächerlich oder langweilig hingestellt werden. Die Kunst wird versiegen und an ihrer Stelle werden die perversen Machwerke schlauer Taschenspieler das Feld beherrschen. Die Lüge wird auf allen Gebieten eine Art internationaler Währung darstellen. Laster und dumme Zerstreungen werden Handelsware für den täglichen Bedarf sein. Der vom Herzen ausgehende Humor wird verschwinden, genauso wie die Ehrfurcht vor der Natur und dem Bauernstande. Das Gesunde, Einfache, Ländliche wird so verhasst sein wie die Verfeinerung, das Erhabene, das Vornehme – doch werden alle diese sichtbaren Zeichen noch wahrhaft paradiesisch anmuten, verglichen mit den Abgründen, die sich in den Seelen der Urheber dieser Veränderungen auftun werden.»

Der Schüler hatte beim Anhören dieser Schilderung einen erschrockenen Ausdruck bekommen. Maître Michel lachte auf seine typische, grimmige Art und sagte: «Keine Angst, wir schreiben erst 1565. Zudem: das Ende der Nacht ist der Anfang eines neuen Tages.»